

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **12 (1930)**

Heft 51

PDF erstellt am: **09.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

### Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Grenoillodt, Schweizer Frauenblatt, Zürich  
Administration und Inseratenannahme: Drog. A. G., Zürich, Zähringerstr. 9, Telefon Seinau 65.49, Postfach-Straße VIII/3001  
Preis und Expedition: Halb- und Kunstdruckerei A. Peter, Pfaffenquai-Zürich, Telefon 62.

**Abonnementspreis:** Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. Einzelnummern kosten 20 Rappen. Größtenteils auch in sämtlichen Wohnlokalitäten.

**Inserationspreis:** Die einpaltige Nonpareilzeile oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland. / Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Platzierungsordnungen der Inserate. / Inseratenfuß Montag Abend



### Wochenchronik.

Aus der Bundesversammlung.

Bern, den 17. Dezember.

Rückblickend sei uns gestattet, kurz das Ergebnis der zwei Bundespräsidentwahlen zu freilegen, die am 11. dies von der Vereinigten Bundesversammlung getroffen wurden und die mancherorts einen bitteren Nachgeschmack hinterließen, nämlich da, wo man sich der Meinung hingibt, daß für die Wahl in den obersten Gerichtshof des Landes vor allem die Befähigung ausschlaggebend sein soll. Es gab Zeiten, da sich das Parlament zu diesem Grundsatze bekannte. Die jüngsten Vorgänge bilden aber einen neuen Beweis dafür, daß man mit der alten guten Tradition endgültig gebrochen hat. Es ist bekannt, daß es in Karlsruhe einen Bundesgerichtsdirektor gibt, der allgemein als besonders veranlagt für das Amt des Bundesrichters gilt und dessen Name denn auch bei Wahlen der letzten Jahre wiederholt anerkannt im Parlament genannt wurde. Allein auch diesmal scheiterte seine Ernennung an den Parteipräferenzen.

Eine weitere Enttäuschung brachte der heutige Beschluß des Nationalrates, es sei entgegen dem Beschluß des Ständerates an der kleinen Wahlkörper von 22 000 (anstatt 28 000) für die Nationalratswahlen festzuhalten. Welch günstigen Eindruck auf das Volk würde es machen, wenn der Nationalrat von sich aus Hand löste, seinen weitverbreiteten Mitgliederbestand herabzusetzen und so die Arbeit spürbarer zu gestalten, anstatt den Vorwurf der Selbsthabsucht auf sich zu laden. So ist es fraglich, ob die Stimmbürger für die Verfassungsänderung zu haben sein werden, die eine Verlängerung der Amtsdauer des Nationalrates bringt. Jedermann weiß, daß eine Verminderung der Mitglieder auf der Grundlage der Wahlkörper 22 000 in kurzer Zeit ausgeführt und der alte Bestand wieder da sein wird.

Der Nationalrat erledigte in diesen Tagen den Voranschlag der Bundesbahnen. Dabei kam eine gewisse Bestimmung der Weichschiffahrtsinteressen die Tarifpolitik der Bundesbahnen zum Ausdruck. Man ist in Basel trotz aller Berühmtheitsverdienste nicht durchaus überzeugt, daß die Bundesbahnen eine der Weichschiffahrt angepaßte Tarifpolitik treiben wollen. Herr Geisler von Basel betonte in dem dementsprechenden Populardiskurs, daß die Bundesbahnen, die Weichschiffahrt aus dem Verkehr zu ziehen, die bei der Budgetberatung der S. B. vorgebracht werden. Einer davon, die Einführung von Familienfahrkarten, scheint ernstlich erwogen zu werden. Unsere Staatsbahnen können sich um vieles entgegenkommender zeigen, wenn nicht über ihnen die dunkle Wolke des Einkommensrückgangs schwebt, als Folge der Weichschiffahrt der mitternächtlichen Kontinuität und der stets zunehmenden Konkurrenz des Automobils im Güter- und Personenverkehr.

Im Ständerat hat man in drei Sitzungen den Voranschlag des Bundes erledigt. Einen Glanzpunkt bildet darin die Erhöhung des Kredites für die Anormalenerziehung von Fr. 50 000.— auf Fr. 300 000.—, ja, schon findet sich in der Vorlage der Hinweis, daß 1932 bis auf Fr. 450 000.— gegangen werden soll. Auf Grund der Erfahrungen mit den Fiskusgebühren hofft man zu der gefälligen Rege-

lung der Anormalenerziehung und -bildung zu gelangen.  
Nach allen Finanzbetrachtungen, welche die vorgeschlagenen: die Realisation des Bundes, der Bundesabgabe, der Mißhandlung, die Nachtragsgesetze mit sich bringen, mutet es wie eine Erholungsreise in ein schönes Sonnenland an, wenn man mitten in eine Kunstbehalte hineingerät, wie dies in der heutigen Nachtmittagsführung des Ständerates der Fall war. Herr Dr. Dietrich von Olten unterbreitete dem Rat eine Motion, die den Bundesrat einludert, der Bundesversammlung den Entwurf eines Kunstgesetzes über den Schutz schweizerischer Kunstwerke vorzuliegen, kurz gesagt eines Kunstschutzes, wie es andere europäische Länder längst besitzen. In sorgfältiger Begründung der Herr Dr. Dietrich ein kunsthistorisches Vorkommen, schenkte der Rat für die den Rat in die Zeiten der Spätgotik und Frührenaissance hinein, da die Schweiz heimische einer hohen Kunst auf den Gebieten der Glasmalerei, der Graphik usw. war. Allerdings stellen sich dann auch die Schwierigkeiten ein: Die schon frühe beginnende Ausplünderung schweizerischer Kunstwerke durch das Ausland, unglücklich ist es, was alles an Kunstgut auswandert. Nicht nur Gemälde, Glasmalereien, Gobelins, Öfen, nein, sogar ganze Holzgestaltete Renaissancezimmer aus der Schweiz bereichern ausländische Sammlungen. Diese Verflechtung von Kunstgut zieht sich bis in die Gegenwart hinein. Nicht gar so lange her ist es, daß Pierpont Morgan für das Metropolitan-Museum in New-York ein Museum einer der größten Gruppe aus dem Thurgau zum Preis von 100 000 Fr. erwarb, die der ursprüngliche Besitzer zu 4000 Fr. veräußert hatte.

Ausgangspunkt der Motion Dietrich bildeten die unglücklich abgehaltenen St. Galler Kunstverkäufe aus der Stadtbibliothek und der Stiftsbibliothek der Bischofsstadt, die alle schweizerischen Kunstwerke peinlich erregten. Eine Vermehrung der Kunstwerke, die unter der Leitung des Herrn Dr. Dietrich, daß der Bund eingreife. Die kantonalen Herkunftsgebiete und die bestehenden Maßnahmen des Bundes zum Schutze der schweizerischen Kunstwerke haben sich solchen Verträgen gegenüber als unzulänglich erwiesen. Nur ein schweizerisches Kunstgesetz und die Errichtung einer Kunstkommission unter der Leitung eines Kunstwartes können der Verflechtung schutzbedürftiger Kunstgüter wehren. Bundesrat Meyer erklärte sich bereit, die Motion in der abgeklärtesten Form eines Referates zur Prüfung entgegenzunehmen. Grundgedanke ist er mit dem Nationalrat einverstanden, daß ein erhöhter Schutz schweizerischer Kunstwerke notwendig sei. Die Motion ist in allen Punkten anzunehmen. Der Mitunterzeichner der Motion, Herr Dr. Halimann von Basel, betonte, daß es höchste Zeit sei, die schweizerischen Kunstwerke durch gesetzliche Bestimmungen im Lande festzuhalten, bevor die Schatzkammer des Bundes veräußert wird. Herr Dr. Meyer erklärte, daß die Regierung seines Kantons mit der Motion einig geht und die St. Galler Verträge, von denen sie erst nachträglich Kenntnis erhielt, lebhaft bedauere. Das Referat wurde einstimmig erlassen. Man hand unter dem Eindruck des Dichtwortes: „Was du ererbst von deinen Vätern hast, ererbst es, um es

zu besitzen“, aber nicht um schweres Geld zurück aus dem Ausland, sondern durch das geistige Mittel eines richtigen Gesetzesgebotes. J. M.

### Geschenk und Forderung.

Weihnachten! Weihnachtsgloden, Weihnachtslieder, Weihnachtslichter, Weihnachtsduft! — Wenn wir es noch so oft erlebt haben, und wenn wir noch so oft enttäuscht worden sind, irgendetwas tief in uns ist doch immer noch etwas wie Erwartung des Besonderen, das damit verbunden sein sollte, ein Anspruch auf eine endliche Verwirklichung jener alten befehligen Weihnachtsbotschaft: Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen!

Und wohl gerade weil wir wissen: sie wird sich auch dies Jahr wieder nicht erfüllen; wir werden auch dies Jahr wieder nur den furchtbaren Gegenjaß empfinden zwischen dem, was jene Botschaft verkündigt, und dem was heute ist, gerade darum vielleicht rufen wir umso eifriger, feiern wir umso geräuschvoller und „schillerter“ wir umso freigelegter. Und darum auch brauchen wir all die mehr oder weniger gemüht- oder humorvollen Weihnachtsgeschichten, die den Hungernden Brot, den Frierenden Wärme, den Einjamten Gefährten, den Streitenden Frieden, den Verbannten Ruhm und Anerkennung bringen. Deshalb klammern wir uns an Weihnachtslied so an das Kind. „Ja, ein Weihnachtsfest ohne Kinder, das ist kein wirkliches Weihnachtsfest mehr“, das hört man immer und immer wieder. Und gewiß ist wohl noch tiefer und inniger als die Erinnerung an die eigene überströmende Weihnachtsfreude der Kinderzeit die Erinnerung an jene stille Seligkeit, die man mitterlebt, als man den eigenen Kindern im „Munder“ des Christbaums das Wunder der Christnacht zum ersten Male nahe bringen durfte.

Aber — und da liegt für mich der springende Punkt — den Christbaum, das Christfest dürfen wir auch dem Kinde nur dann anbieten, wenn wir selbst noch daran „glauben“, d. h. wenn sie auch für uns noch ein Symbol sind von einem Stern, der aufgegangen ist in dunkler Nacht, von einem königlichen Kindelein, das in der Krippe lag und über dessen Geburt die Engel im Himmel frohlockten und die Hirten auf dem Felde froh ergrühten, und das kam, die Welt von Sünde, Not und Tod zu erlösen. Glauben wir daran, dann dürfen wir unser Kind Dunkel und Licht, Armut und Fülle im Symbol der Weihnacht

miterleben lassen. Dann dürfen aber auch wir selbst, je weiter wir im Leben fortschreiten, desto konkreter und des Symbols entkleideter und ohne die Vermittlung des Kindes Weihnachts erleben. Glauben wir nicht daran, dann wollen wir auch dem Kinde nichts vormachen. Veranlassen wir meinetwegen, wenn wir es nicht leisten können, einen Schenktag, oder eine heimliche Sonnenwendfeier, aber werden wir nicht Sehnsüchte und Hoffnungen, die wir ihm jetzt oder vielleicht schon fünf Jahre später mit unserm weltlichen Skeptizismus zerstören!

Wenn ich sage Glauben oder Nichtglauben, so meine ich damit selbstverständlich nicht ein dogmatisches Glauben oder eine Ablehnung des dogmatischen Glaubens an das Kindelein in der Krippe und an die Botschaft der Engel. Ich meine den Glauben an die Tatsache einer weltumgestaltenden Macht, die uns im Kindelein in der Krippe offenbart ist, und ich meine den Glauben an die Verwirklichungsmöglichkeit der Weihnachtsbotschaft: Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen. Diesen Glauben können Christen und Nichtchristen besitzen, und jenen Nichtglauben können wir bei Christen und Nichtchristen antreffen.

Die meisten unter uns aber leben darunter, daß wir zugleich glauben und nicht glauben. Wir möchten glauben an die frohe Botschaft der Engel und uns jenen am faunenden Glücker der Gottesmutter; aber wir möchten meist nur glauben und nicht glauben.

Und doch ist Weihnachten nicht bloß ein Geschenk, sondern auch eine Forderung. Die Hirten auf dem Felde begünstigt sich nicht damit, die Botschaft zu hören und sich fertig in sie zu verwerfen. Sie machten sich auf, sogar ihre „nächstliegende Pflicht“, das Hirtenamt, verlassend, und gingen hin, das Wunder zu sehen. Dann lehrten sie freilich wieder auf ihrer Alltagspflicht zurück, aber erfüllt von einer Menschenhoffnung, die ihr ganzes Leben überstrahlte. Die Weisen aus dem Morgenlande ließen es nicht dabei bewenden, die Erscheinung des neuen Sternes festzustellen, sondern sie ließen sich von ihm leiten, weit in fernes unbekanntes Land, um dem neuen König ihre Anbetung, aber auch ihre Gaben darzubringen. Und die Gottesmutter selbst bewegte die Worte in ihrem Herzen, die über ihr Kind gesprochen wurden, d. h. sie verarbeitete sie; aber auch in aller bangen Freude über das, was ihr die Worte verübungsdiene, durfte sie nicht vergessen, das

### Keulleilein.

#### Weihnacht

Marientind, ich suche dich überall in Rot und Tod und Sünde, im finsternen Stall.

Marientohn, ich finde dich nicht in dem finsternen Stall, in freudigem Betragen nie ich vor dir.

O seliges Erleuchten! Wie trifft dein Strahl! Sohn Gottes, du All-Einer, du Wunderhalla!

Sohn Gottes, tief im Innern du Melodie! Herzliche Erwignome, verheiß mir nie!

Ich bin dein armes Kripplein, dein finstern Stall! Du finge und du löst mich überall!

(aus „Seele mein Saitenspiel“)

#### Du Liebender.

Du Liebender, wer weigst dich wie du in unter Finsternis zu sein, wer? Wir fühlen dich, ein unermessliches Meer, als höchste Brandung und als tiefste Ruh.

zu willst von uns das Hingebenein in deine Armut, himmlisch-reiches Kind, willst, daß wir ganz in dir verloren sind, bis wir durch dich uns finden, um zu sein.

Denn deine Armut ist der helle Tag des ewigen Lichtes und fällt wie ein Stern in unsre Nächte, und wir ahnen fern Erleuchtung, die in deinem Menschsein lag.

O Armutreichtum, Lieb aus Einigkeit, die harten Herzensstürren strengt du schon. Und wenn dein Vöcklein blüht, Marientohn, siehst du in dich, fernab von Raum und Zeit.

(aus „Seele mein Saitenspiel“)

### Weihnachten entgegen.

Von Ruth W. Wolfstetter.

Es gibt Winterabende, wenn der Nebel die Landschaft verhängt, wenn der fallende Schnee die Formen verwischt und die Spuren auslöscht, wenn in dem weichen Geföhler alles verformt und alles verflummt, da empfindet man die Weichheit und die Wärme, die man sich selbst nicht selbst. Wärme bin ich, aber Wärme wohin zündend Weichen Punkte? Diese wärmende Kraft, die allein zu sein, die fröhlich aus dem Dunkel der Doppelhelms des Herzenslag. Weh'n will sie, und woher kommt sie? Ich fühle, daß sie das Gleichartige sucht, daß sie

zum Menschen hintrübt und daß sie unzerstörbar brennt wie eine Flamme, die aus dem Innern der Erde schlägt. Ja, stark wie ein Element spüre ich sie, eine Unerschöpflichkeit ist sie. Ausströmen will sie, umhüllen und erhitzen. Sie lebt, alleinige Kraft in diesem dämmerteren, winterlichen Vorsonnendag. Und wird mir zur Zuversicht. Denn diese Kraft empfindet sich wie Glück und Verheißung. Ich fühle, wie in der verklärten Natur eine zweite, eine andere Welt von Leben und Strömen und Glut da ist. Wärme heilt nicht allein; die Kraft, die mich wärmt, zündet weiter. Ihre Energie, die darauf gerichtet, sich mitzuteilen; auch auf mich züht sie über. Ich merke Strömung hin und her, Verbundenheit, angeachtet der Winterstarre, die mich umhüllt. Und wie ein Weihnachtslicht, wie ein helles, lebendiges Licht gliht mir diese Wärme auf, die zum Menschen will und im Menschen sich wiederfindet. Im Winter, über der erstarbten, stummen Erde, nicht von ihrer Art, aber als ihr verklärter Geist flutet sie auf, legt sich erst recht uns bewußt als das Beständige, das ewig Lebendige.

### Neue Bücher:

#### Lebensbilder bedeutender Frauen.

Die letzteilige Rundfrage unseres Blattes hat eine starke Portie des Lesertreues für Lebensbeschreibungen, Memoiren und Briefe hervorragender Frauen erwiesen. Dieser Neigung kommen diese Jahre sehr sehr verdienstvoller, aber in ihrer Weile gleich bedeutende Neubeschreibungen entgegen. Der Schweizer Verlag Huber und Co. Frauenbild, gibt in einem ansehnlichen Bande die Briefe der Julie Bonelli heraus. Lilli Haller, die ihre vorzügliche Kennerchaft dieses Lebens und seines Kulturtreues

in einer Monographie über die 1731 geborene geistreiche Bernerin erwies, hat die nach der bernischen aristokratischen Seite französisch geschriebenen Briefe in ein norddeutsches Deutsch überetzt und mit einem Vorwort eingeleitet. Dieses bringt den psychologischen Röhlen, die eine Julie Bonelli aufweist, eine gegenüber der früheren Darstellung vertieft Einsicht entgegen. So gibt es zum Beispiel den vielen, an den Art und Freund Zimmermann gerichteten Briefen einen festlich wehmütigen Unterton, wenn man von Lilli Haller erfährt, was sie in dessen späten Jahren an seinen Veranlassungen schreibt und den Impulsiven leben mußte: er habe bei keinem Zusammenkommen mit Julie Bonelli diese „himmlische“ von dem entfernt gefunden, was sie früher gewesen; sie schiene ihm unendlich weitaus, habe gar keine Sanftmut für kein Herz, gar keinen Schatten von Attraktion. Daneben aber stehen Julie Bonellis Briefe an ihren Freund, die sie über ihre Beziehung zu Joh. Georg Zimmermann für Julie Bonelli müßte vieler Jahre ein wichtiges Lebensereignis bedeuten haben, denn sie schreibt ihm selbst dann, wenn sie jedes Wort ihren mannigfachen körperlichen Leiden abringen muß. Ihre ersten Briefe sollen vielleicht hauptsächlich dem Art, dem sie über ihre letzten Lebensjahre und höchsten Veranlassungen schreibt und den sie darüber um Rat befragt. Aber sehr bald geht die Briefschreiberin von Persönlichen über zu den philosophischen und literarischen Erörterungen der Zeit, die ihr noch wichtiger sind. Der Dichter Wieland, der





## Von Kurzen und Lagunen:

### 5. Bauernheimatwoche auf Schloß Hüntgen im Emmental.

Vom 26.—29. Dezember 1930 wird die Jungbauernbewegung auf Schloß Hüntgen im Emmental die 5. Bauernheimatwoche durchführen. Sie steht unter Leitung von Herrn Nationalrat Dr. Müller, den wir als einen warmen Freund der Frauen kennen und dem wir es doch anrechnen, daß er in seinem Wirken für die Bauern die Frau nicht vergißt; die Bauernfrau, deren Arbeit und Wert so lange übersehen, deren innere Bedürfnisse so wenig erkannt worden sind. In den Heimathöfen wird den Frauen jeweils ein eigener Saal eingerichtet und alle, die diese Tage je mitgemacht haben, wissen: Wir bekommen dort nicht nur „tägliches Brot“, sondern weit mehr: Wir dürfen an lebendigen Quellen fressen.

Herr Dr. Müller wird am Freitag sprechen über: Warum ein Frauentag — von Größe und Stoff und alterndem Aufsehen und ihrer tiefen Bedeutung; Von der Hilfe der Frau in Nebenbetriebszweigen der Landwirtschaft; werden die Bäuerinnen selbst erzählen; Simon Geller wird den Bauernfrauen aus eigenen Worten vorlesen; Dr. Ernst Laur wird ihnen von Schwäbisch-Soemingen erzählen, wie ein Abend eingehalten in eine ganze Reihe solcher, wird den Bauernfrauen „Das Singen im Bauernhaus“ wieder nahe bringen. Der Frauentag soll des vorausgehenden Zubruges halber nach Neujahr wiederholt werden. Anmeldungen sind möglichst bald an Schloß Hüntgen zu richten.

Von allen unten vielfachen Frauentagen ist uns gerade die Tagung der Bauernfrauen eine der liebsten und wir wünschen ihr darum nicht nur ein „gutes Gelingen“, sondern den Segen, ohne den all unser Tun doch ohne Klang und Wirkung ist.

und humoristisch erzählt, daß sie der Wirklichkeit möglichst werden müssen. Die Betrachtung mit der Wirklichkeit und deren lebendige Gestaltung macht Ernst Schmids bestes Können aus. M. M.

### Johanna Wolff.

#### Erinnerung und Musik.

Letzte Trauben dunkelt Orpheus herbstliche Sonne. Anderes noch reifen ihre Strahlen: ein Frauenwerk besonders der Art, vornehmlich beim anblenden und allengleichmäßigem Gang arbeitet die uns erfreulich bekannte Malerin Ottilie M. Koedertstein am Porträt der uns hier noch so wenig bekannten deutschen Schriftstellerin und Dichterin Johanna Wolff. Zwei Erfahrungsbeobachter, Kunstbeobachter. Zu tiefst erlebtes Leben der einen erglänzt das Auge und fäht der Pinself der anderen. Keine Ikarus-Flucht, kein lauter Schrei an diesem Kopf. Alles dämmert, alles sinkt nach innen. Und wie manches hat er erkennen, wie viel Wirklichkeit in Kunst überlebt. Dieser Jüge andeutungsvollen Verbaltenen treibt uns, in das Schaffen dieser Frau einzudringen. Die Gestalt des „Hannetel“ — seiner Verlobtinnen — erschließt uns vielleicht am unmittelbarsten den Zugang zum Verständnis der unbegreiflichen abgelebten Erde, bedrückten Unwohl, quälender Innennacht, festes Sichhalten, allmähliches Schwinden und endliches Sichverlöschten verbunden sich in diesem Jugendgedicht. Da ist lauter Bodenständiges, Kraft, Saft und Hochgefühl. Man möchte diesem Hannetel auch bei uns begegnen, ganz besonders in der Jugendzeit. Und ebenfalls der Grabe-Dore mit ihrem Spaten. Höheres Lob und Lieb ist vielleicht noch keinem Festgedicht gelungen worden. Dieser Prosalang weist uns den Weg zu den gebundenen und freien Rhythmen „Du schönes Leben“, wo's jubelt und lacht, und weiter zu den ingründlichen Dingen „Von Mensch zu Mensch“. Man frage hinunter und sehe verkennt den Reichtum!

Dies als warme Aufmunterung, der in unserem Lande dachenden Johanna Wolff in unseren Herzen Heimatrecht zu gewähren. C. T.

\* Johanna Wolff: Das Hannetel. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, Berlin und Leipzig 1929. 9. Auflage.

\*\* Johanna Wolff: „Du schönes Leben“, Gedichte. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, Berlin und Leipzig 1929.

\*\*\* Johanna Wolff: „Von Mensch zu Mensch“, Gedichte. Im Leben Verlag, 1927.

## Die Frau von vierzig bis sechzig Jahren

### Vortrag von Ruth Waldketter.

Anmerkung der Redaktion: Durch ein bedauerliches Versehen wurden in der letzten Nummer des Blattes die Schlussseiten des Vortrages nicht abgedruckt. Wir fügen sie hier bei.

„Meine Madame de Sévigné unter vierzig Jahren gestorben, so hätten wir den entzückenden Reichtum ihrer Briefe nicht; von Marie von Ebner-Eschenbach besäßen wir nur etwa die Hälfte ihres Wertes. Die Drohe hat ihre schönste Zeit zwischen vierzig und fünfzig, in ihrem glücklichsten Jahrzehnt, dem ihrer Freundschaft mit Levin Schüding gewidmet. Die ersten Wünsche von Selma Lagerlöf dichterischem Aufstieg fallen in ihr vierunddreißigstes Jahr.“

Wenden wir endlich den Blick den Gipfeln zu, dorthin wo auch im Reiche der Empfängniszeit und im Alter, Körperlichkeit und Vergänglichkeit überwinden ist, so gemahren wir etwa eine Frauengestalt, wie Beatrice Colonna, der in ihrem 47. Jahre die hohe Liebe eines Gottbegnadeten wie Michelangelo, des damals Dreunddreißigjährigen, zu Teil wurde, eine verehrende Liebe, die ihr bis zu ihrem Tode treu verblieb.

Wir haben eben allerdings nur sehr flüchtigen und humorigen ersahenden Blick über die Stala der Frauenerfahrungen unter dem Gesichtspunkt anderer Themen geworfen. Die Schilderungen von einer solche gezogen werden sollte, liegt schon in dem Motto

## Von Büchern:

**Bericht des Internationalen Frauenbundes.** Es ist ein stattlicher Band von beinahe 900 Seiten, der eben erschiene Bericht über die Generalversammlung des Internationalen Frauenbundes in Wien. Er ist geschmückt mit mehreren Bildern. Zu erst grüßt uns Mariette Hainichs Bild; die Gründungspräsidentin des Bundes, das Mitgliedswort sind ebenfalls im Bild festgehalten.

Der Band enthält die offiziellen Dokumente, vor allem eine sehr wertvolle Personenliste der Vorstandsmitglieder, der Vorsitzenden der Kommissionen, der Nationalverbände mit Angabe der Präsidentinnen, Kassierinnen und Sekretärinnen, ferner die Protokolle der Generalversammlungen, die Beschlüsse der Generalsekretärin, der korrespondierenden Sekretärin, der Redakteurin des Nachrichtenblattes, ferner die Rechnung und die Berichte all der Ausschüsse, sowie Jahresberichte einzelner Bünde.

Auch einzelne besondere Ereignisse wie die Tätigkeit der Frauen in Genf im September 1930 und das Frauenmanifest vom September 1931 sind festgehalten. Wir können nicht alles einzeln erwähnen, möchten aber betonen, daß, wer mit der Tätigkeit des internationalen Frauenbundes in Kontakt zu sein wünscht oder aber, wer ihn kennen lernen will, das Buch anschaffen sollte, da es ein einzigartiges Informationsmittel ist. Es kam zum Preis von 6 Schillingen — Fr. 7.50 — heraus, werden bei der Präsidialin des Bundes Schweizerischer Frauenvereine, Frau A. de Montet, Courcouronnes, E. Z.

**Von hauswirtschaftlichen Büchern.** **Kochlehrbuch der Hauswirtschaftsschule der Sektion Zürich des schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins.** Zürich, Juli 29. Preis Fr. 12.— Zu beziehen gegen Nachnahme von der genannten Hauswirtschaftsschule.

Die in dem genannten Lehrbuch und hochgeschätzte Zürcher Hauswirtschaftsschule am Zolliweg, bzw. deren bewährte Vorleserin Fräulein M. M. und ihre tüchtige Mitarbeiterin Fräulein Marie

ausgedrückt, daß wir diesen kurzen Ausführungen vorangeht haben. Neben dieses Motto aber, das eine geklingelte Linienhaftigkeit in sich schließt, möchte ich zum Schluß dem ebenfalls schon angebeuteten Gedanken der Jüerlichkeit Ausdruck geben: es hängt in allen Lebensverhältnissen von uns selber ab, die Vorboten des Alters, die uns zwischen 40 und 60 Jahren erreichen, als gute Mahner zur Befestigung und zur Weisheit zu empfangen. Aber verzeihen wir nicht die Schwermut derer, die in der Jugend einem Grunde von den Angelegenheiten des nicht mehr fern Lebensherbtes besonders empfindlich getroffen werden; stehen wir ihnen in artföhlender Art bei in ihrer Einamkeit und Verlegheltheit und mit tatkräftiger Hilfe in der Würdigkeit ihrer Arbeit und Taten.“

## Eingegangene Bücher:

(Eine Besprechung behält sich die Redaktion vor.)

Adelov, Sven: Die Nacht aus dem Krenl. Roman. Verlag Knorr u. Jirih G. m. b. H., München.  
Braune, Rudolf: Das Mädchen an der Orga Privat. Kleiner Roman aus Berlin. Societäts-Verlag, Frankfurt am Main.  
Breitner, Marie: Gedichte. Rascher u. Cie. A.-G., Verlag, Zürich, Leipzig und Stuttgart.  
Brunner, Emil: Das Grundproblem der Ethik. Rascher u. Cie. A.-G., Zürich, Leipzig und Stuttgart.

Christler, Helene: Peterchen. Eine Geschichte für Kinderfreunde. Verlag von Friedrich Reinhardt, Basel.

Dunois, Dominique: Georgette Garou. Roman. F. C. Speidel'sche Verlagsbuchhandlung Nachfolger, Wien und Leipzig.

Emerson, Ralph: Die Sonne kennt die Welt. Ausgewählte Gesänge. Herausgegeben von Maria Kühn. Rascher u. Cie., Zürich.

Faber, Ilse: Die silberne Kugel. Ein Filioeroman aus den finnischen Schären. Eugen Diederichs Verlag in Jena.

Freuler, Ralph: Weihenhalai und Besseres. Rascher u. Cie. A.-G., Verlag, Zürich, Leipzig und Stuttgart.

Gauderer, Rita: Die Bräute. Erzählungen. Verlag J. F. Steinkopf in Stuttgart.

Günther, Hanns: Naturbuch für die Jugend. Rascher u. Cie., Zürich, Leipzig und Stuttgart.

Hanselmann Heinrich: Vom Umgang mit sich selbst. Vom Umgang mit Andern. Vom Umgang mit der Welt. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich und Leipzig.

Hofer, Cuno: Meine Geschichte und die meiner Gäste. Aus einem Nachlaß. Amalthea-Verlag, Zürich, Leipzig, Wien.

Jander, Wera: Der Blick an der Sonne. Roman. Matthes & Seiler, Leipzig.

Kittel, Gottfried: Unter Ostel Edward. Erinnerungen an Edward v. Gebhardt, Professor an der Kunstakademie in Düsseldorf. Verlegt bei Eugen Salzer, Heilbronn.

v. Körber, Vinka: Menschen im Zuchtshaus. Societäts-Verlag, Frankfurt am Main.

Kordeck, Edward und Schiffer, Dr. Emil: Gottfried Reilers Lebensroman. 76 Bilder. Dreil Hügli Verlag, Zürich-Leipzig.

Lagerlöf, Selma: Die Silbergrube und andere Erzählungen. Uebersetzt von Marie Franzos. Albert Langen, München.

Lauber, Cecile: Die Verlobung und aus den Kindern. Roman. 2. Auflage. Verlag Greifelin u. Co., Zürich-Leipzig.

Pololini, Pier Deliberio: Ravenna und seine großen Erinnerungen. Uebersetzt von Dr. Meta v. Salis-Marshlins. J. F. C. Heitz, Strassburg.

Paur-Urich, Marguerite: Johanna Spri. Ein Lebensbild. 2. Auflage. ErnstWaldmann, Verlag, Zürich.

Rintfleisch, Dr. Rudolf: Simpelchen und Rimpelchen. Eine lustige Zauber- und Negerlied in Versen. Bilder von Franziska Schenkel. Verlag für Volkskunst und Volksbildung Richard Keutel, Lahr in Baden.

Schieber, Anna: Geschichten von gestern und heute von mir und dir. Verlegt bei Eugen Salzer, Heilbronn.

Schmidt, Werner: Das itzliche Schweizerbuch. Novellen, Skizzen und Gedichte von neunundfünfzig schweizerischen Dichtern und Dichterinnen. Rascher u. Cie. A.-G., Verlag, Zürich, Leipzig und Stuttgart.

Stehelin-Holstein, Anton: Gedichte. Paul Nolman Verlag, Berlin, Wien, Leipzig.

Verhoeven-Schmitt, Maria: Heimweh. Roman. Deutsch von Fritz v. Botmer. Greifelin u. Co., Leipzig, Zürich.

Weitbrecht, Wolfram: Giftsaft und Doppelzunge. Schlangengestalten aus Brasilien. Rascher u. Cie. A.-G., Verlag, Zürich, Leipzig und Stuttgart.

Zimmermann, Rudolf: Us em Tanne-nis Liebt. Weihnachtsdichtung. Reformierte Bücherstube, Zürich.

Softer, geben jedoch zum ersten Male ein Kochlehrbuch heraus. Wie schon der Titel sagt, will das Buch nicht nur eine Sammlung von Rezepten, und wenn auch noch so vielfältigen und wohlproportionierten sein, sondern eine systematische Anleitung zum Kochen selbst geben. Die einzelnen Zutaten sind übersichtlich und übersichtlich und so folgerichtig zusammengestellt und angeordnet, daß ein richtiges Kochen sich eigentlich von selbst ergibt. Darum ist das Kochlehrbuch besonders allen denjenigen warm empfohlen, die ohne besonderen Unterricht sich vor die Aufgabe der Küchenbejorgung gestellt haben. Sie werden Markt und Selbstvertrauen bekommen, sie hinter das große Wissen des Selbstkochens lernen zu machen. Aber auch diejenigen, die das Kochen schon beherrschen, werden ihre helle Freude an der Mannigfaltigkeit und Güte der Rezepte — es sind ihrer über 800 — haben und gleich wird die Lust über sie kommen, zur frischen Tat zu schreiten.

Ein Kapitel über das Konzentieren von Früchten und Gemüse, eine Nährstofftabelle nach den Grundsätzen der neuesten Forschung, eine Zusammenstellung von verschiedenen Speisefolgen je nach den Jahreszeiten wie auch für verschiedene Anlässe bilden eine wertvolle Bereicherung des Buches. Und eine ganze Reihe von ausgezeichneten Illustrationen — oft gehts ja leichter durchs Bild ein als durch den Buchstaben — helfen zur tüchtigen schriftlichen Begriffsbildung.

So bei dem das Kochlehrbuch der Zürcher Hauswirtschaftsschule warm empfohlen. Ich bin bis jetzt keine begeisterte und natürlich auch keine gewandte Köchin gewesen. Aber dieses prächtige Kochbuch hat mich so Freude gemacht, daß ich gleich zu Beginnenden etwas Gutes für meine Kinder beizubringen versuchen werde. Unsere Mitmenschen allerdings werden etwas betriibt sein, daß die Verwendung von Alkohol nicht konsequent daraus verbannt ist.

Dr. Erna Meyers Haushaltungsbuch, 61 Seiten. Normformat. Kart. Nr. 2.40. R. Thieme's Verlag, Abteilung „Neue Hauswirtschaft“, Stuttgart.

Der leitende Gesichtspunkt bei diesem aus jahrgelungenen Verdrüben und Erfahrungen entstandenen Haushaltungsbuch ist gewesen, es so übersichtlich und einfach zu gestalten, daß es sich mit einem Minimum an Zeit führen läßt und durch die Selbst-

verständlichkeit der künftigen Uebersicht das Einfinden leicht, bequem und zur Freude macht. Die Ausgaben sind nach solchen für Lebensmittel und für die übrigen Haushaltsaufgaben getrennt ausgeführt. Für die Eintragungen sind bei jeder dieser Abteilungen monatlich zwei Seiten vorgesehen, deren jeder 21, also für alle Monate passend, nummeriert sind. Die Ausgabengruppen sind vorgedruckt, wobei auf klare Gliederung der Seiten besonderer Wert gelegt worden ist. Durch ausführliche Probestellen wird zur richtigen Handhabung des Buches angeleitet. Uebersichten über die verschiedeneartige Verteilung der Ausgaben auf die einzelnen Bedürfnisse bei verschiedenen Einkommen ermöglichen die Hausfrauen Vergleiche mit der Ausgabengestaltung ihres eigenen Haushalts. So ergibt das Buch gleichzeitig zum Nachdenken über die Zweckmäßigkeit der eigenen Ausgabenwirtschaft. Die im Buch vorhandenen Anleitungen zur Aufstellung von Jahresübersichten wirken in der gleichen Richtung. Der größte Vorzug des Meyerschen Haushaltungsbuches, den es vor allen ähnlichen Büchern heraus hat, ist der, daß bei mittig regelmäßiger Buchführung ein Betrag zum täglichen Abschreiben gegeben ist. Dann kann man auch jeden Tag feststellen, wieviel oder wie wenig bis Monatsende noch an Geld zur Verfügung steht. Ein weiterer wesentlicher Vorteil dieses neuen Haushaltungsbuches ist, daß es nicht an ein bestimmtes Kalenderjahr gebunden ist, sondern jederzeit begonnen werden kann. (Wohlgemerkt — nicht erst morgen!) Es hat sehr gutes, festes Papier, und ist dem Gebrauche entsprechend solid und dauerhaft gebunden. Es wird lebhaft über die hauswirtschaftlichen Buchführung neue Freunde gewonnen und damit in vielen Familien Nutzen stiften.

## Verjammungen:

Herr: Sonntag den 21. Dez., 17 Uhr, in der Chorhalle der französischen Kirche: Vereinerung weiblicher Gesellschafter der Stadt Bern. Uebersichtliche Besprechungen. Jedermann ist freundlich dazu eingeladen.

## Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Telferstr. 19. Telefon 2513.  
Feuilleton: Frau Anna Herpp-Huber, Zürich, Töndbergstr. 142. Telefon: Hottingen 2808.



MIT STOLZ  
OFFNEN SIE IHREN SCHRANK

wenn Sie

## Schwob - Qualitäts - Wäsche

darin haben. — Sie wissen doch: „Schwob-Wäsche“ ist bekannt durch ihre Güte, durch ihre Dauerhaftigkeit, durch ihre Schönheit.

Auf Schwob-Wäsche dürfen Sie deshalb mit Recht stolz sein und über diese flotten Stücke freuen Sie sich zeitlebens.

Wir senden Ihnen gerne ganz kostenlos und unverbindlich unsere Muster mit Preisen, denn es liegt uns daran, dass Sie sich selbst überzeugen.

Genauere Adresse: Ausfüllen Ausscheiden Einsenden  
ich bitte Sie um kostenlose und unverbindliche Zusendung Ihrer Muster in Bett-, Tisch-, Küchenwäsche, Toilettentüchern und Leibwäsche. (Nichtgewünshtes streichen)  
Name: \_\_\_\_\_  
Adresse: \_\_\_\_\_  
Schweizer Frauenblatt

**Schwob & Co.**  
Leinenweber  
Hirschengraben 7  
**BERN**  
Keine Filialen

Auf den Weihnachtstisch  
einige Flaschen

**Elchjina**

Erhält Gesundheit  
und Nervenkraft, das  
Wichtigste und Nützlichste  
für jedermann

Originalpreis 3.75, ohne  
Nachschaff. Orig.-Doppel  
pack. 6.55 L. d. Apotheken



# Frauenblatt-Abonnenten, macht Eure Weihnachtseinkäufe bei:



und jedem Raume zum Vorteil gereicht, schenkt man so gerne die gefälligen Blumenkrippen aus getriebenem Metall, ein Giesskännchen dazu, oder auch einen hübschen Cachepot. Sie finden bei mir eine grosse Auswahl zu vorteilhaften Preisen.

## Carl Ditting

Haus- und Küchengeräte  
Glas- und Porzellanwaren  
Rennweg 35 ZÜRICH Tel. 32.766

## Kinder-Beschäftigungen nach Fröbel

zur Herstellung von hübschen Weihnachts-Geschenken

Papeterie Spetzler  
Augustiner, 19, Zürich



**Gmüetti**  
Schön im warme Egg  
3'ei, bi-a-ere schöne  
Handarbeit. D'Wulle  
und d'Nädele sind vom  
**PFISTER-WIRZ  
A.G. ZÜRICH  
RENNWEG 57  
ZWEIERSTR. 33**  
Mer überchunt alles was  
es für Handarbeit braucht!

## Weihnachts-Wünsche

**Wir wünschen:**  
Ihr dauerndes Vertrauen!  
**Sie wünschen:**



unsere handge-  
wobenen  
„Webstube“-Stoffe,  
-Vorhänge,  
-Decken, -Kissen,  
Zimmer- und Bad-  
teppiche, Bettvor-  
lagen, Taschen  
Albisbrunner Spiel-  
sachen, Metall-  
arbeiten, Klein-  
möbel  
Amiswiler Bürsten-  
und Holzwaren

Strümpfe und Strickwaren von **Obersommerl**  
und vieles andere mehr  
**„Jugendhilfe“ Zürich 1**  
Weinbergstrasse 31, 2 Min. vom Central  
(betrieben von der „Basler Webstube“)

## EUREKA junior STAUBSAUGER

täglich weiter empfohlen  
**135**  
Fr.

A. J. Brüscheiler & Co. Zürich  
Stampfenbachstr. 69 Tel. 46.330  
Filialen in Basel und Bern

**Zürich:** Seidengasse 12 Nähe  
Hauptbahnhof (Telephon 51.748)  
**Winterthur:** Turnerstrasse 2  
Telephon 3065  
**Basel:** Sternengasse 4 (Tele-  
phon Saff. 7792) Reinacher-  
strasse 67 (Teleph. Saff. 7061)  
**Bern:** Zeughausgasse 20 (Tel.  
Boll. 7451), Spitalackerstr. 59,  
Mühlemattstrasse 62

# MIGROS

„Die Zeitung in der Zeitung“

## Umschichtungen im Konsum

Der Konsum reagiert in unserer Zeit schneller als je auf Veränderungen in der Preisbasis der verschiedenen Lebensmittel. Neue Ernährungstheorien drängen rasch in breite Bevölkerungsschichten und wirken sich überraschend prompt als mangelnde oder gestiegene Nachfrage für diese oder jene Waren-Kategorie aus.

Sehr spürbar ist gerade jetzt die teilweise Abkehr von der Fleischnahrung und der entscheidende Zuspruch einerseits zur „Rohkost“, andererseits zur „Süß-Kost“. Neben der starken Propaganda, besonders für die Rohkost, sind es die beispieles gesunkenen Preise für Dörrfrüchte, Zerealien und Zucker — und damit auch des Gebäckes — die den Konsum in dieser Richtung mächtig anregen. Seit dem langem feststehende Begriffe sind überlebt — was man einst für Luxus betrachtete, ist heute dem Preis und dem Gebrauch nach zum Konsumartikel geworden. So z. B. unsere Biskuits zu 2 Fr. das Kilo. Da darf man sicherlich sagen, daß das kein Luxus mehr ist, umso mehr, als es sich um ein sehr nahrhaftes, leichtverdauliches, mit reiner Butter hergestelltes Gebäck handelt.

Auf ähnlicher Basis werden wir Schokolade bringen, die damit auch von der Luxuswarenkategorie abgesetzt und unter die täglichen Nahrungsmittel eingereiht werden darf. Bei unserer Schokolade, die in etwa 3 Wochen auf den Markt kommen wird, handelt es sich, wie bei allen anderen Artikeln, deren Selbstfabrikation wir aufnehmen, nicht um eine Verbilligung auf Kosten der Qualität, im Gegenteil: Neuzuständige, hochleistungsfähige, ganz erstklassige Rohmaterial und tüchtige Fachleute, vor allem aber «Migros-Kalkulationen» werden gestatten, Außergewöhnliches in der Popularisierung feinsten Schokoladen zu leisten. Erwähnung verdient hier auch, daß der Milchprodukten-Konsum damit wesentlich gefördert werden kann, denn fast die Hälfte des Schokoladekonsums konzentriert sich erfahrungsgemäß auf Milchschokoladen, die auch die gesündesten und nahrhaftesten sind.

Interessant wird sein, wie sich die andern Schokoladefabriken verhalten werden. Möglicherweise — so hoffen wir — gereicht es diesen gar

nicht zum Schaden, daß einmal gründlich die Preise nach unten revidiert werden, denn nicht zuletzt wegen der hohen Preise (bei gewaltig gesunkenen Rohstoffpreisen) ist der Schokoladenproduktkonsum zurückgegangen. Niedrigere Preise können diesen wieder auf ungeahnte Höhe bringen und damit den Arbeitern Arbeit und dem Unternehmer nicht weniger Nutzen.

Zu den Produktionen, die auch gründlich vom Luxusartikel in die Gebrauchsartikellkategorie gerückt sind, muß auch «Eimalzin» erwähnt werden. Der Verkauf dieses Trockenmalz-Präparates ist in stetig aufsteigender Linie glücklich bei 1500 Büchsen täglich angelangt, sodaß (2-3 Teelöffel pro Tasse gerechnet)

**täglich 50000 Tassen unseres  
„EIMALZIN“**

genossen, — wirklich genossen werden, denn wenn es kein Genuß wäre, würden nicht einmal 6000 Tassen täglich getrunken.

Auch im Artikel Kaffee hatte eine gewisse Umschichtung Platz gegriffen. Durch die Preissenkung, wie wir sie äußerst scharf durchgeführt haben, — auch die liebe Konkurrenz zu spätem «Kaffeepreisabschlag» zwingend — ist der Gebrauch von Päckli in den Hintergrund geraten. Vielleicht blüht durch den vermehrten Kaffeekonsum dem armen Kaffeepflanzer wieder einmal die Zeit, wo er wieder einen Preis für sein Produkt erhält, bei dem er existieren kann.

## Unvergorene Traubensäfte.

Mit wahrem Enthusiasmus brachten wir vor 2-3 Jahren die feinen Traubensäfte «Château d'Échandens», Weißwein, «Nostrano» etc. zu Fr. 1.— die Flasche (ohne Glas), ferner Muskateller zu Fr. 1.50 und «Grand Moussoux» zu Fr. 2.— auf den

Markt. Es gibt nichts Besseres als diese feinen Säfte für den Festisch. Es sind dieselben Tröpfchen, für die man seinerzeit Fr. 2.— bis 3.50 bezahlte — nur frischer — und sorgfältiger behandelt.

## Biskuits.

Leider können wir der Nachfrage noch nicht genügen, obwohl wir täglich 1000 kg oder 4000 Pakete herausbringen. Nächste Woche werden wir die Produktion auf 1500 kg steigern und bitten höflich um Geduld.

## Prachtvolle frische Eier

Schachtel zu 10 Stück Fr. 1.95  
(plus Depot 5 Rp. extra)

fr. BRESSE-POULETS per kg Fr. 5.70

Italiensche POULETS per kg Fr. 4.50

Westfälische Rohschinken (im Anschnitt) 100 gr Fr. 1.05

LACHSSCHINKEN (Stücke von 250-400 gr) 100 gr Fr. 1.05

FRÜSTÜCK-SPECK (Stücke von 250-400 gr) 100 gr Fr. —.85

## Tafel-Butter

Grüne Marke: 185-gr-Mödel Fr. 1.—  
100 gr Fr. —.54

Gelbe Marke: 210-gr-Mödel Fr. 1.—  
100 gr Fr. —.47½

PATERNO-MANDARINEN per kg Fr. —.85

Spanische MANDARINEN per kg Fr. —.70

An allen Wagen Pakete zu 1430 gr Fr. 1.—

ORANGEN, kernlose, süße per kg Fr. —.75

Blond-ORANGEN, gewöhnliche, p. kg Fr. —.55

An allen Wagen Pakete zu 1820 gr Fr. 1.—

Neapolit. RIESEN-MARRONI per kg Fr. —.75  
Eignen sich speziell für Marron-glacé und Vacherin.  
An allen Wagen Pakete zu 1330 Gr. Fr. 1.—

## Kauft warme Unterkleider



Gestrickte

## Unterkleider

für Damen, Herren und Kinder

Bestes Schweizerfabrikat

**Fabrik-Dépôts**  
**Ryff & Co. A.-G. Bern**  
Gürtengasse 3 u. Kornhauspl. 3

Alleinverkauf in:

Biel „Lama“ Neueneggasse 44

Zürich Tricosa AG, Rennweg 12

Genève Tricosa S.A. Place Molard 11

Chaux-de-Fonds Tricosa S.A. Léopold-Rob. 9

## Buchhofers Kochkurse.

Gute und feine Küche. Ohne Vorkenntnisse besten Erfolg.

Buchhofers Schweizer Kochlehrbuch Fr. 17.—

## Feine kanadische und kalifornische Aepfel

auserlesene, hocharomatische

„Delicious“ per Kg. Fr. 1.25  
„Newton“ An allen Wagen  
„Rom Beauty“ 3 Stück  
„Washington Permain“ 50 Rp.  
„Washington Winesaps“

## Schokoladen

„Bonarom“ „Finarom“

Milch Orange  
Fendant Sultaninen  
Haselnuß mit Milch Edelmokka  
Edelbitter Sahne Orange  
Nougat

In Tafeln zu 110 gr Fr. —.50, 100 gr Fr. —.45½

Mokka-Böhnchen: Beutel zu 170 gr netto Fr. 1.—

Milch-Knackerchen: Beutel zu 150 gr netto Fr. 1.—

Mokka-Bohnen (Pralines) 100 gr Fr. —.55½

Beutel zu 180 gr Fr. 1.—

## Täfelchen

Schokoladen-Assortiment 150 gr Paket Fr. 1.—

Ferner

## Bonbonnièren:

Ausgezeichnete Pralinen

zu Geschenkzwecken

3 Assortimente in «Kabinetts-Pack.» (an all. Wag.)

«CROC-CROC» Schachteln zu 125 gr Fr. 1.—

«GLANDUIETTE» Schachteln zu 250 gr Fr. 2.—

«GIANDUIETTE»

## Versandabteilung

spediert nach allen Orten prompt und zuverlässig.

Gef. Preisliste u. Versandbedingungen verlangen

Migros A.-G. Basel 2, Tel. Safran 73.06